

gebleicht; auch manches alte Mütterchen war anwesend, welches einst als reizender Lockenkopf im — soliden — Sperl nach dem »Dreivierteltacte« sich übermüthig drehte und nun sich der glücklichen Tage der goldenen Jugend erinnerte.

Aber auch frische junge Wienerinnen waren da in Menge, die, des »Dreivierteltactes« nicht müde, sich gerne, wie ehemals ihre Mütter, im »Dreivierteltacte« verlieben und sich nun von den Söhnen des alten Strauss die Musik schreiben lassen.

So waren denn die Vertreter des alten und des neuen Wien anwesend, und nichts war lehrreicher, als diese beiden Gegensätze zu betrachten. Welch' ein Unterschied, welche Gegensätze! Aber in einem Punkte stimmten sie beide doch überein, nämlich in der Ueberzeugung, dass jenes kleine, bescheidene, unansehnliche Männchen, dem heute die Ehre des Tages gewidmet war, sich denn doch mit seiner Zaubergeige gar mächtig in die Herzen der Wiener hineingeigt haben musste, weil seit seinem Tode (25. September 1849) also seit einem Zeitraume von mehr als 30 Jahren, die Wiener noch immer nicht aufgehört haben, seiner mit Liebe und Wärme zu gedenken!!

XIX. CAPITEL.

Die Fugbachgasse.



Der Name „Fugbach“ ist uralt und wird schon in der Geschichte der Ferdinande häufig genannt, während die eigentliche Fugbachgasse selbst der jüngsten Zeit angehört.

Da sich aber auf dem ehemaligen Flussbette die heutige Strasse gleichen Namens erhebt, so dürfte es meinen Lesern vielleicht nicht unwillkommen sein, etwas Näheres über diesen längst vergessenen und bis auf den Namen verschollenen Bach zu erfahren.

In früheren Zeiten, als der Lauf des Donaustromes noch sehr unregelmässig war, traf es sich nicht selten, zumal bei hohem Wasserstande, dass er an seichten Uferstellen austrat und Seitenarme bildete, die dann einen regelmässigen Ablauf fanden. Hauptsächlich an jener Stelle, wo heute das Communalbad sich befindet, war dies der Fall. Hier bildete nämlich die Donau durch ihr häufiges Austreten im Laufe der Zeiten ein Rinnsal, das bei grossem Wasserandrang zu einem förmlichen Bache anschwell, den man den „Fugbach“ nannte. Er nahm seinen Lauf über jene Wiesen und Felder, auf denen sich heute der Nordbahnhof und die Maschinenhalle befinden, und floss über die heutige Nordbahnstrasse, zwischen den beiden Eckhäusern Nr. 725 und 615 (neu Nordbahnstrasse Nr. 12 und 14) hindurch, der Fugbachgasse entlang, hinter dem ehemaligen Forstmeisterhause Nr. 379 und dem jetzigen Römerbade, mitten durch die Kaiser Franz-Josefstrasse über den Praterstern in die heutige Franzensbrückengasse, wo er sich sodann an der Stelle der heutigen Kettenbrücke in den Donau-Canal ergoss.

Der Fugbach trennte sonach den „Unteren Werd“ vom Prater und dem sogenannten „Stadtgut“ (heutigen Wurstelprater) so, dass man zu beiden nur mittels zweier Brücken (oder

besser gesagt zweier Bretterstege) gelangen konnte, wovon der eine mehr nördlich gegen das Stadtgut, der andere mehr südlich gegen den heutigen Nobelprater gelegen war. Weil jedoch bei anhaltenden Regengüssen der Fugbach diese Gegend nicht selten überschwemmte und bedeutenden Schaden verursachte, so liess Kaiser Josef II. bei Gelegenheit der Praterregulirung (1775) diesen Bach vollständig abdämmen, die beiden Brücken cassiren und den ganzen Weg vom Tabor bis zur heutigen Franzensbrücke ebnen und durch Anschotterung erhöhen. Die Gegend aber längs des ausgetrockneten Wasserbettes wurde seit dieser Zeit im Volksmunde „Am Fugbach“ genannt und jener Strassenzug, der heute die Nordbahnstrasse mit der Franz Josefsstrasse verbindet, zur Erinnerung an die frühere Beschaffenheit dieser Gegend, seit Ende der Zwanzigerjahre mit dem Namen „Fugbachgasse“ bezeichnet. Doch war diese Gegend bis zum Jahre 1824 mit keinem Hause bebaut, sondern bestand aus Wiesen, Feldern und öden Gründen. Der erste Ansiedler dieser Strasse war Zimmermeister Michael Anderl. Er kaufte hier den grössten Theil der Feldgründe an, verwandelte dieselben in einen Zimmermannsplatz, schlichtete bedeutende Bauholzvorräthe auf, errichtete einen grossen Arbeitsplatz für Zimmerleute und friedete das Ganze mit hohen Holzplanken ein. Im Jahre 1827 erbaute er hier das erste Wohnhaus, welches die Nummer 615 (neu Fugbachgasse 24) führte und noch heute eine Ecke in die Nordbahnstrasse bildet und mit dem Hause Nordbahnstrasse Nr. 14 identisch ist. Zu Ende der Dreissigerjahre gieng dieses Haus sammt den dazugehörigen Gründen durch Kauf in den Besitz des k. k. Hofzimmermeisters Johann Gierrth über, der die Zimmermannsplätze durch Ankauf der Nachbargründe bedeutend erweiterte, das Haus aber an Frau Ludmilla Herth veräusserte, die noch gegenwärtig im Besitze sich befindet.

Die Fugbachgasse wird heute von zwei Nebenstrassen (Mühlfeld- und Darwin-gasse) durchschnitten und ist in 24 Baustellen parcellirt, wovon erst zehn Plätze verbaut sind, während die übrigen 14 noch immer ihrer Bauherren harren.

XX. CAPITEL.

Die Franzensbrückenstrasse.



kaum war Josef II. von seiner Studienreise (die er zur Besichtigung der österreichischen Seehäfen machte) im Mai 1775 wieder zurückgekehrt, als er es für seine wichtigste Aufgabe hielt, für einen kräftigeren Aufschwung des Handels und der Industrie in Oesterreich Sorge zu tragen. Er glaubte in der Anlegung besserer Communicationswege das wirksamste Mittel hierzu erblicken zu müssen. Die Frage, ob und welche neue Verkehrswege von Wien aus (als dem Herzen des Reiches) angelegt werden sollten, trat nun wieder lebhaft in den Vordergrund. Es ist daher wohl nicht zu verwundern, wenn Josef noch in demselben Jahre (1775), als er die Regulirung des Praters und die Austrocknung des Fugbaches in's Werk setzte, gleichzeitig auch zur Ueberzeugung gelangte, dass die Leopoldstadt noch immer viel zu sehr vom Handelsverkehre abgeschlossen sei; denn trotz der Wichtigkeit des Handels mit Böhmen und Mähren (dessen Commercialstrasse einzig und allein nur durch die Leopoldstadt gieng) hatte diese Vorstadt doch nur eine einzige Brücke, die »alte Schlagbrücke«, welche die Verbindung zwischen der Stadt